

Kurzinformation zum *Yogavāsiṣṭha* (*Mokṣopāya*)

Das *Yogavāsiṣṭha*, „die den Weg (zur Befreiung) [*yoga*] betreffende Unterweisung des Vasiṣṭha“, von der Tradition dem Vālmīki, dem mythischen Verfasser des *Rāmāyaṇa*-Epos zugeschrieben, ist ein literarisches Gebilde, das seine facettenreiche Gestalt – ein strukturloser Garten mit wuchernden Ausschmückungen, Zusätzen und Kommentaren, von einem Rahmendialog zwischen dem Prinzen Rāma und dem Hofpriester Vasiṣṭha zusammengehalten, in Bücher (*prakaraṇa*) (je nach Quelle und Zählung vier oder sechs bis acht) und Kapitel (*sarga*) eingeteilt – einer langen Entwicklungsgeschichte verdankt, deren Anfänge wohl in die Frühzeit unseres Mittelalters zurückreichen. Es liegt heute primär in zwei Fassungen vor: einer „kleinen“ (*laghu*) von ca. 5 000 und einer „grossen“ (*br̥hat*), stark erweiterten, von ca. 30 000 meist metrischen Versen. (Dass es sich bei der „kleinen“ um einen Auszug aus der „grossen“ handelt, wie auch heute noch gerne behauptet wird, ist wenig wahrscheinlich; es fehlen nicht zuletzt die Spuren eines ordnenden Prinzips, die bei einer solchen Kürzung zu finden wären.¹) Das *Yogavāsiṣṭha* ist ein Werk, das wohl verschiedene Redaktoren kannte, dem aber nie bestimmt war, wirklich abgeschlossen zu sein.²

Das Werk war früher in seinen beiden Fassungen vor allem auch als *Mokṣopāya*, „Mittel [*upāya*] zur Befreiung [*mokṣa*]“ bekannt. Der Titel *Yogavāsiṣṭha* ist wenig belegt, hat sich aber als Konsentitel durchgesetzt (und könnte durchaus älter als *Mokṣopāya* sein). Weitere Titel sind etwa *Vāsiṣṭharāmāyaṇa* und speziell für die längere Fassung *Mahārāmāyaṇa*.

Die eingestreuten Parabeln sind sowohl in literarischer als auch weltanschaulicher und philosophischer Hinsicht einzigartig. Eine deutsche Übersetzung der *laghu*-Fassung, die z. Z. in Arbeit ist, hat nicht zuletzt den Zweck, diese Geschichten herauszuschälen und allgemein zugänglich zu machen.

Peter Thomi

- 1 Wofür der von Jñānānanda Bhārati auf der Basis der *laghu*-Fassung hergestellte *Vāsiṣṭha-Saṃgraha* in ca. 1 700 Versen ein gutes Beispiel ist.
- 2 Als jüngste – und wohl auch letzte – Redaktionsstufe dürfte die sog. kaschmirische Rezension der längeren (*br̥hat*) Fassung zu betrachten sein.

Fassung vom 1.10.2014